

Goldbach Gschichten

vom Beuthauser Verlag

November 2025 Nr. 62

Regionalmagazin für Ergoldsbach, Bayerbach, Neufahrn



„Mia ham im Kriag immer gebetet fürn Bab.“

- Jonas Drexl -

- Hildegard Schwarzfischer aus Weichs über ihr Leben



Hildegard Schwarzfischer mit
Sohn Peter und Enkelin Clara

Als Kind musste Hildegard Schwarzfischer in Oberellenbach die Telegramme überbringen, die den Tod eines Soldaten ankündigten. Im Wirtshaus und auf den Feldern ihrer Eltern hat sie schon in jungen Jahren mitgearbeitet. Das war auch nötig,

denn ihr Vater war sechs Jahre lang im Krieg. Welche Geschichten er danach erzählt hat und wie Hildegard das Kriegsende erlebt hat, erzählt sie im Gespräch mit den Goldbach Gschichten.

Weiter auf Seite 2 ...



BAUEN UND WOHNEN

Seite 7-9

BUCHTIPP

EIN TRAUM UND
DIE BRÜCKE ZU
REGENSBURG



Seite 9



Sauvestcha

Rückseite

Rezept-Ecke



Hokkaido-
kürbis-
Kartoffel-
gulasch

Rückseite

HÖRBERATUNG | HÖRSYSTEME | HÖRSCHUTZ

PHONAK
life is on

DAS ERSTE HÖRSYSTEM MIT EIGENER KÜNSTLICHER INTELLIGENZ

FÜR BESTES HÖREN UND VERSTEHEN



DAS HÖRHAUS

ÜBER 30-MAL IN IHRER REGION



Phonak
Audéo™ R Infinio

Infinio

FILIALE ERGOLDSBACH | Bayerbacher Str. 2b

✉ ergoldsbach@das-hoerhaus.de

Di+Do 9-13 | 14-18 h, Mo nach Vereinbarung

📞 08771 4090580

WWW.DAS-HOERHAUS.DE

Mit 90 Jahren noch in der Schmiede

Hildegard Schwarzfischer ist immer noch voll in Form. Dabei wurde sie im letzten Jahr 90 Jahre alt. Trotz ihres Alters hilft die freundliche Dame ab und zu in der Schmiede ihres Sohnes in Weichs, die früher ihr Mann betrieben hat. Dafür bewundert sie ihre Enkelin Clara, die in ihrer Großmutter ein Vorbild sieht. Gerne lauscht sie daher den Anekdoten aus dem Leben ihrer Großmutter. Denn die haben es in sich ...

Vater beim Schwarzfahren erwischt

Geboren wurde Hildegard 1934 in Schwimmbach bei Leiblfing. Ihr Vater Xaver Steinherr stammt aus Weichs, wie auch schon sein Vater und Großvater. Er hat die Landwirtschaftsschule besucht und arbeitete als Bauer. Seine Frau Anna wuchs in Grafenraubach auf. Nach der Heirat hat das Paar ein Wirtshaus und Grund in Schwimmbach erworben. Ihr Vater hat sogar schon ein Auto. Hildegard erinnert sich: „Beim Liachtinger z Geiselhierung hod er an Opel P4 kafft. Aber er hatte natürlich no koan Führerschein und mitm Radl nach Geiselhierung zu fahrn, war scho weit. Also is er schwarz zur Fahrstunde gafahn. Bis na a Frau verraten hod, wahrscheinlich aus Neid. Do hams na gscheid erwisch.“

Die mittlere von drei Schwestern erfährt eine strenge christliche Erziehung, wobei sie ihren Eltern oft auf den Feldern oder im Wirtshaus zur Hand geht.

„Mei, de Briefe wenn ma glesn ham ...“

In ihrer Kindheit muss Hildegard leider lange Zeit auf ihren Vater verzichten. Er ist nämlich sechs Jahre lang in Russland, erst im Krieg, später noch in Gefangenschaft. Wenige Tage, nachdem er eingezogen worden ist, vermeldet er seiner Familie mit einem Telegramm: „Wir haben schon die ersten Flieger abgeschossen.“ Auch Hildegard liest die Briefe: „Mei, de Brief wenn ma glesn ham... Do san ma immer de Tränen kemma. Er hod a ned ois schreim derfa, zum Beispiel ob er Hunger ghadt hod.“

Orangen und Bonbons

Selten kommt Xaver zum Urlaub nach Hause. Wenn er sich ankündigt, ist die Freude groß. Meistens bringt er seinen Töchtern eine Kleinigkeit mit. „Er hod uns zum Beispiel Orangen gegeben und Bonbons. Mei, des war a sechane Freid. Mia ham des ja gar ned kennt. Weils bei uns koane gem hod.“ Als seine Familie schon in Oberellenbach wohnt, verbringt Xaver sieben Monate im alten Krankenhaus in Mellersdorf. Er hatte wegen der Ernte nach Hause fahren dürfen. Als er mit einem Pferd den Weizen gemäht hat, hat das Tier einen überraschenden Satz nach vorne gemacht, sodass der Zügel ihm die Haut am Ringfinger aufgerissen hat. Der Finger entzündet sich, weshalb Doktor Bassmann gerufen wird. „Suachts d'Beißzang!“, hat er laut Hildegard gerufen – und Xaver den Ehering abgezwickt. Den Finger konnte man trotzdem nicht mehr retten, er wurde steif. Immerhin entkam Xaver so für ein paar Monate der Front.

„Am Schlimmsten war Weihnachten ...“

Doch auch seine Familie leidet, während er um sein Leben kämpft. Besonders traurig sei der Abschied von ihrem Vater gewesen, erzählt Hildegard. Man habe ja nie gewusst, ob der Abschied nicht für immer sei. „Diese Ungewissheit mitzumachen, dad i nermd raten. Am Schlimmsten war Weihnachten. Do is immer gwoant woan. Und an meiner Erstkommunion a-

Bei manchen der anderen Mädchen war nämlich da Bab dabei. Meiner ned, er war ja im Krieg. I woäß heid no, wie ma d'Mam as weiße Gwand ozong hod, hods scho zum Woana ofgangt. Und so sama vor uns hi ganga und ham immer wieder gebetet fürn Bab.“

Umzug nach Oberellenbach

Neben den Sorgen um das Leben von Hildegards Vater bringt dessen Abwesenheit auch wirtschaftliche Not mit sich. Hildegards Mutter Anna muss fortan eine Gastwirtschaft mit 25 Tagwerk Feldern alleine führen, zumal auch die Pferde zum Kriegsdienst eingezogen worden sind. Daher will sie ihr Bruder, der in Grafenraubach Bürgermeister ist, in seine Nähe holen. Während ihr Mann auf Heimurlaub ist, verkaufen die Steinerrs das Anwesen in Schwimmbach und pachten eine Gastwirtschaft in Oberellenbach, wo Hildegards Onkel die Familie unterstützen kann.



Freundinnen bis heute

Freundschaft mit Kriegsgefangenen

Darüber hinaus werden ihnen zwei Kriegsgefangene zugeteilt, eine Polin namens „Stas“ und ein Franzose mit dem Namen Ferdinand Écarda. „Wie zwei Familienmitglieder hama die beiden aufgenommen“, erklärt Hildegard. „Sie wurden tagsüber a ned bewacht. Nur abends musstens in ihr Gefangenenzlager. Aufm Weg hamas aber no bis zum Zaun begleitet und erna a guade Nacht gwunschn.“

Es entwickelt sich eine Freundschaft mit den Kriegsgefangenen. Hildegard lernt sogar ein bisschen Französisch. Stolz führt sie vor, dass sie noch heute auf Französisch von eins bis zehn zählen kann. Die Polin heiratete sogar noch in Oberellenbach – einen anderen polnischen Gefangenen. Den Stoff für ihr Hochzeitskleid besorgte Hildegards Mutter im Tausch für Nahrungsmittel.

Stammtisch-Parolen nur hinter vorgehaltener Hand

Weil Hildegard als Kind viel im Wirtshaus helfen muss, überhört sie von Zeit zu Zeit, wie die Männer sich über Politik unterhalten. Dabei haben sie besonders vorsichtig sein müssen, erklärt sie. Es sei auch vorgekommen, dass Menschen spurlos verschwunden sind, wenn sie das Regime kritisierten und verurteilt wurden. Auch über Konzentrationslager unterhalten sie sich. Zumindest der Bund deutscher Mädel bleibt Hildegard er-



spart. Denn Oberellenbach ist so klein, dass es keinen Ortsverband gibt. In Laberweinting hingegen haben die Mädchen schon beitreten müssen, erinnert sie sich.

Das Wirtshaus in dem Hildegard aufwuchs ist heute ein Wohnhaus.

Wann ganz Oberellenbach geweint hat



Benefiziumskirche Heilig-Kreuz Oberellenbach

dat aus Oberellenbach im Krieg gefallen ist. „Des Überbringen solcher Botschaften war jeds Moi so schlimm. Danach ham die Glocken im Dorf gleit und es hod glaub i, koan oanzign Haus halt gem, in dem ned ois gwoant woan is“, erzählt die 90-Jährige.

Wahrsagung gegen Butter

Hildegards Familie lebt in ständiger Angst, dass eines Tages ein solches Telegramm den Tod ihres Vaters ankündigen könnte. Noch unerträglicher wird die Ungewissheit, als der Krieg zu Ende ist und keine Briefe mehr ankommen. Die Frauen, deren Männer vermisst werden, konsultieren Wahrsager. „Unser Mam war drei Moi in Mellersdorf beim Kartenschläger“, erzählt Hildegard. „Oamoi war i a dabei. Gegen an Butter und a Stickl Fleisch hod er des Eheringl meiner Mam mit am Haar aufgehängt und über am Foto vo meim Bab pendeln lossn. Na hod er gsagt: ‚Lebt, kommt in drei Monaten‘. Von wegen! Er is natürlich ned in drei Monaten kemma.“

Ein mit Wurzeln geflickter Mantel

Eines Tages, im Jahr 1947, gibt es dennoch einen Hoffnungsschimmer. Denn der Gärtner Pritscher aus Neufahrn ruft im Wirtshaus an und erzählt, dass er Hildegards Vater aus dem Zug aussteigen habe sehen. Ihre Schwester Anna läuft nach dem Telefonat wild umher und ruft: „Da Bab kimmt, da Bab kimmt!“ Sofort sattelt Hildegards Onkel die Pferde und macht sich auf den Weg in Richtung „Neifinger Holz“. Nach einiger Zeit kehrt er zurück und berichtet, er habe weit und breit niemanden gesehen. „D'Mam hod gschrian, des ko ma si ned vorstelln“, fröstelt Hildegard. „Guad, dass ma an Onkel ghadt ham, der sie getröstet hod. Als ma dann so in der Kich saßen, ging

BEGEHBARE DUSCHE

in 24 Stunden

BIS ZU 100% FÖRDERUNG *ab Pflegegrad 1



Kostenlose Vorort-Beratung

08771 4082970 0175 5736138

Gesundheit

Des Menschen höchstes Gut

Kinder Jugendliche Erwachsene schnell, einfach & nachhaltig Verhaltensauffälligkeiten? Lernschwierigkeiten? Entwicklungsblockade? Stress oder Angste?

Praxis für Evolutionspädagogik® Christina Gahr Am Kapellenberg 11 84061 Ergoldsbach 0175 428 7213 www.christina-gahr.evoped.com christina_gahr_evo Gehirnvernetzung durch Bewegung

Für einen Blick auf unsere Homepage
 Immer für Sie da!
 Für Ihre Bestellung oder Vorreservierung online bei uns
Marien Apotheke Inh. Andreas Kulzer
Hauptstraße 59 84068 Neufahrn Nöb www.apotheke-neufahrn.de mail@apotheke-neufahrn.de Tel.: 08773/968 88-0 Fax: 08773/968 88 22

Ihre Apotheke in Ergoldsbach
Inhaber: Heribert Höglmeier

Bayerbacher Straße 1A
84061 Ergoldsbach
Tel.: 08771-1245
info@apotheke-ergoldsbach.de
www.apotheke-ergoldsbach.de

Goldenen Engel
Neue Apotheke zum

Dia auf und es stand a Mo drin. As Gesicht kaasweiß, wie da Schnee. Er hatte Hoizschuah o und an Mantel, mit Wurzeln zamgflickt. Dünn war er. Und er hatte überall Haare, die fast bis zum Boden reichten. Mei, des Foto wenn oana hätt ...

Die Kinder rufen: „Is des unser Bab? Na, des is unser Bab ned!“ Der vom Krieg gezeichnete Mann antwortet: „Und enger Bab is.“

„I mecht nernd seng.“

Nach seiner Rückkehr verhält Hildegards Vater sich sehr verschlossen. Er geht kaum noch außer Haus und vermeidet Unterhaltungen. Auch als seine Frau ihn ermuntert, sich mit den anderen Männern zu treffen, antwortet er nur: „*I mecht nernd seng.*“ Ein ganzes Jahr dauert es, bis er wieder zu sich kommt. Er erholt sich so weit, dass er sogar zum Bürgermeister von Oberellenbach gewählt wird. Daneben beginnt er auch, seiner Familie von der Gefangenschaft zu erzählen.

„So hundsgemein is da Russ.“

Kurz vor Kriegsende war er mit seinen Kameraden schon fast in Deutschland, als ein Jeep sie einige Meter vor der Grenze aufgehalten hat. Essen und Zigaretten wurden verteilt. Plötzlich aber wurde ein Revolver aus dem Autofenster gestreckt. Darin befanden sich russische Soldaten, die die Deutschen doch noch gefangen genommen hatten. „*So hundsgemein is' da Russ*“, bläut Xaver seinen Kindern ein. Im Kaukasus sei er, Hunger leidend, an Feldern voller knallroter Tomaten vorbeigezogen. Und dennoch habe er sich keine Frucht nehmen dürfen, sonst wäre er sofort erschossen worden.

Ein Todesurteil

In seinem Gefangenental trifft Xaver zufällig auf einen Bekannten aus Grafenbach, der im Krieg nachtblind geworden ist. „*Wenn er in der Nacht raus aufn Abort miasn hod*“, erinnert sich Hildegard an die Schilderungen ihres Vaters, „*dann is der immer umher geirrt und hätt nimmer eine gfundn. Mei Vater hod erm dann ghoifa. Die Russen kanntn do ja nix und wenn si jemand seltsam verhalten hod, is gschoßn worn. Eines Tages wurden die Gefangenen neu auf Lager verteilt und moi Bab wurde von seinem Bekannten getrennt. Des war sein Todesurteil. Tatsächlich is er nimmer wieder kemma.*“

Eine Sache garantiert Hildegards Vater ihr immer wieder: „*Wenn i nomoi vom Russen gfanga werd, dann daschiaß i mi. Des sog i eng sofort, des mach i nimmer mid.*“

Kriegsende in Oberellenbach

Doch auch in Oberellenbach haben die Menschen kein einfaches Leben. Denn als das Kriegsende näher rückt, wächst die Angst der Menschen vor den Amerikanern. Wie würden sie sich verhalten, fragen sich die Dorfbewohner. Sollte man vielleicht sogar flüchten?

Eines Tages kommt der feine Schlossherr von Gut Wagenson und Bürgermeister von Oberellenbach ins Wirtshaus.

Schlossherr: „Frau Steinherr, heid kemmand Amerikaner.“

Hildegards Mutter: „Ja, wia woäßt du des?“

Schlossherr: „Jawoll, heid kemmans. Schauts, dassds a großes Leibl auße bringts und an na Stang aufhängts.“

Am Nachmittag um vier Uhr fahren die US-Soldaten auf Jeeps mit Gewehren bewaffnet in das niederbayerische Dorf, in dem

aus jedem Fenster eine weiße Fahne hängt. Der erste Weg führt die Amerikaner in das Wirtshaus der Steinherrs. Hinter ihnen laufen die Kinder her, darunter auch Hildegard. „*Wo ist Bürgermeister? hams gfragt. De ham guad Deitsch kenna.*“ Dass der Krieg auch in Oberellenbach endgültig vorbei ist, wird durch das Läuten der Kirchenglocken kundgetan.

US-Lager im „Neifinger Holz“

Einige Zeit bleiben die Amerikaner noch. Ihr Lager schlagen sie im Waldstück zwischen Oberellenbach und Neufahrn auf. „*Drum fiachn mia Älteren des Neifinger Hoiz immer no*“, erzählt Hildegard. Direkt neben dem Wald besitzt ihre Familie aber ein Feld, das sie bewirtschaften müssen. Wenn die Soldaten die Mädchen bei der Arbeit erspähen, buhlen sie mit Schokolade um deren Gunst. Aber diese lassen sie abblitzen. Die geflüchteten Frauen, die wohl vor allem von der Angst vor der russischen Armee geprägt wurden, raten den Bayerinnen sogar: „*Dads echane Diache fest ins Gsicht eine, dass eich ned aso ind Aung schaun.*“

Vierzehn Flüchtlingsfamilien

– insgesamt etwa 30 Menschen – kommen im Wirtshaus der Steinherrs unter. Ihnen wird das ganze obere Stockwerk zugeteilt, bestehend aus einem Schlafsaal und einem Aufenthaltsraum. Heute befindet sich anstelle des ehemaligen Gasthofs ein Haus mit vier Wohnungen. Man kann sich also vorstellen, wie eng es bei so vielen Bewohnern in dem Haus wurde. Auch Schloss Wagenson wird zu einer Flüchtlingsunterkunft. Vor allem Sudetendeutsche und Schlesier verschlägt es nach Oberellenbach. Viele davon sind ehemalige Großbauern, die teils sogar ihre Pferde und Wagen mitbringen. Auf einem solchen darf Hildegard zu ihrer Firmung fahren. „*Wos moanst, wie toll des war*“, schwärmt sie.



Hildegard in den 20ern

Katzenfleisch

Allerdings kommt es auch zu Konflikten. Beispielsweise brät eine Flüchtlingsfrau des Öfteren Fleisch, wobei die Menschen damals nicht viel Fleisch bekommen und auch kein Schwein aus dem Stall der Steinherrs verschwunden ist. Hildegard löst das Rätsel auf: „*Irgendwann sama dann drauf kemma: Die Frau Täuber hod aufm Dachboden andauernd de Katzen geschlachtet und aufgehängt. Mei Muata hod zum Glück für uns immer extra gekocht.*“

„Mei Lehrer war a richtiger Nazi.“

Gerade in solch schwierigen Zeiten tut Hildegard die Ablenkung durch die Schule gut. Eingeschult wurde sie noch in Schwimmbach, bevor sie nach Oberellenbach wechselte. Dort hat sie während des Krieges einen Lehrer, der „*a richtiger Nazi*“ gewesen sei. Im Brauhemd der Nationalsozialisten sei er in die Schule gegangen. „*Und wenn mia ned glei „Heil Hitler!“ gsagt hätten, moi, moi.*“ Zum mindesten schlägt er seine Schüler nicht, denn er hat selbst fünf Kinder. Nur aufgrund seines Nachwuchs

ses und seiner Bedeutung als Familienvater entkommt er bei der Entnazifizierung einer Haftstrafe. Alle Oberellenbacher müssen zum Bezirksamt nach Mallersdorf fahren und dort für den Lehrer unterschreiben, damit er frei kommt und sich um seine Familie kümmern kann. Tatsächlich unterschreiben alle.

„Strohdumme“ Kinder?

Nach dem Krieg verbessert sich die Lehrsituation nur unmerklich. Zwar ist der Lehrer jetzt nicht mehr überzeugter Nationalsozialist – aber auch kein Lehrer. Er hat es nur von sich behauptet und sich darauf berufen, sein Diplom in den Kriegswirren verloren zu haben. Häufig wird bei ihm folgendes Lied gesungen:

„Mamatschi, schenk' mir ein Pferdchen!
Ein Pferdchen waer mein Paradies.
Mamatschi, solche Pferde
wollt' ich nicht.“

Die Bildung der Kinder macht aber keine Fortschritte, sodass die Lehrerin, die die drei Oberellenbacher Schüler in der sechsten Klasse übernimmt, gepoltert haben soll: „*Die Kinder san strohdumm. De kennan überhaupt nichts. Ned lesen, ned rechnen, ned schreim.*“

Verpasste Chance

Gerade diese Lehrerin entdeckt aber Potenzial in Hildegard. Sie bestellt Hildegards Eltern ein zu einem Gespräch. Ihre Tochter sollte studieren. Unbedingt. Doch die Steinherrs können es sich nicht leisten, Hildegard das Studium zu finanzieren und gleichzeitig auf sie als Arbeitskraft zu verzichten. Darüber ist Hildegard sehr traurig. Kurz vor dem Ende ihrer Schulzeit wird sie von der Lehrerin zu sich gerufen. Sie erinnert sich: „*Unsere Lehrerin hatte Verwandte in den USA. Die ham ihr immer wieder Care-Pakete gschickt, wobei sie uns oft die Bonbons oder Schokolade daraus gegeben hod. An jenem Dog hod sie mir a schwarzes Kleid aus einem der Pakete geschenkt.*“

Lehrerin: „*Dieses schwarze Kleid, i glaub, dass dir des bassd.*“

Hildegard: „*Warum denn schwarz?*“

Lehrerin: „*Na, des is dei Trauerkleid, weilst nimmer ind Schui geh derfst.*“



Hochzeit

Glückliche Familie

So bleibt Hildegard die Chance auf höhere Bildung leider verwehrt. Sie besucht noch die allgemeine Berufsschule und heiratet mit 24 Jahren ihren Mann Franz, der in Weichs wohnt und dort eine Schmiede betreibt. Sie zieht zu ihm und bekommt vier Kinder namens Christa, Peter, Wolfgang und Hanne.

Wenn sie sich nicht gerade um ihren Nachwuchs kümmert, hilft Hildegard in der Schmiede oder pflegt ihren Garten.

Die Werkstatt hat mittlerweile ihr Sohn Wolfgang übernommen. Hildegard hat heute schon drei Enkel, nämlich Clara, Lucy und Johnny. Wenn sie heute auf ihr Leben zurückblickt, ist sie sehr zufrieden, vor allem mit ihrer lieben Familie. Eine Sache würde sie in ihrem nächsten Leben aber anders machen:



Mit Mann und den vier Kindern

Liebe Hildegard, welchen Ratschlag würden Sie jungen Menschen heute mit auf den Weg geben?

„*Wenn i heid nomoi jung war, kannt mi vom Studium koana mehr abhoitn. Do dad i durchbrenna. Wenn i de Wahl hätt, wie ihr sie jetzt habts, dad i lerna, bis i des hob, was i mecht. Mei Generation vo Frauen war immer auf an Mo ogwiesen, weil ma selber koa Geld und koa besondere Qualifikation ghabt ham. Grod heid, wo die Ehen nimmer beständig san, sollte ma selbstständig sei und si selber zu helfen wissen.*“



Mit der Enkelin nach dem Pilzesuchen

Für diesen Appell und die detaillierten Einblicke in ihr spannendes Leben bedanken sich die GoldbachGeschichten recht herzlich bei Hildegard und wünschen ihr weiterhin alles Gute.

HOSEN-WOCHEN

auf jede Hose zum regulären Preis

20% RABATT

lebensmittel + moden

zellmeier



Damen Herren Kinder

bahnhofstraße laberweinting

Ausbildungsplätze

HAST DU LUST AUF EINE ABWECHSLUNGSREICHE AUSBILDUNG? DANN BIST DU HIER GENAU RICHTIG!!

Vor zwei Jahren starteten wir, (Florian und Tim) unsere Ausbildung bei der Deutschen Post AG, als **Fachkraft für Kurier-, Express- und Postdienstleistungen (FKEP)**. Wir freuen uns, dass wir diese nun erfolgreich mit bestandener Prüfung und Übernahme abgeschlossen haben.

Als wir damals unser Praktikum machten, war uns klar, dass die Zustellung für uns das Richtige ist. Die Arbeit im Freien und das Gefühl am Ende des Tages, etwas geleistet zu haben, gefiel uns. Von den Kunden erfährt man viel Dankbarkeit und Wertschätzung – ein schönes Gefühl! Und da man selbstständig arbeitet, hat man viele Freiheiten.

WAS HABEN WIR BISHER GELERNNT?

Sortieren und Vorbereiten von Briefen und Paketsendungen. Tourenplanung und die korrekte Zustellung von Sendungen. Ein freundlicher Umgang mit den Kunden ist selbstverständlich.

IST DER ALLTAG NICHT SEHR ANSTRENGEND?

Ja – körperlich ist er schon oft fordernd, aber nicht überfordernd. Man bleibt fit. Wenn man gerne draußen ist, sich bewegt und mit den Kunden arbeiten möchte, ist es ideal. Klar gibt es Tage, die anstrengender sind als andere, aber im Großen und Ganzen macht uns die Ausbildung sehr viel Spaß.

UNSER TIPP:

Informiere dich gründlich über die FKEP-Ausbildung und mach ein Praktikum. Da kannst du auch alle Fragen stellen, die dich interessieren. Wir sind ein offenes Unternehmen und Vielfalt wird bei uns großgeschrieben.

DAS BRINGST DU MIT:

Du bist zuverlässig, offen und pünktlich. Du trägst passende Kleidung und



AUSBILDUNG FACHKRAFT FÜR KURIER-, EXPRESS- UND POSTDIENSTLEISTUNGEN

Was wir dir bieten

- Jährlich steigendes Gehalt ab 1.334,26 Euro monatlich
- Sehr gute Übernahmehanzen nach deiner Ausbildung
- 27 Tage bezahlter Urlaub pro Jahr
- Top-Azubi Programm mit spezieller Förderung für unsere besten Auszubildenden

Du passt gut zu uns, wenn du...

- und deine Motivation wetterfest sind
- gern mit Menschen zu tun hast
- körperlich sehr belastbar bist
- du bereits einen Führerschein hast oder ihn zeitnah erwerben wirst

Wir freuen uns auf deine Bewerbung, online oder direkt per Mail

ausbildungnlfreising@deutschepost.de

Bewerber-Hotline: 0800 8010333
(kostenfrei aus dem deutschen Fest- und Mobilfunknetz)



Handicap? Na und!
Bewirb dich jetzt!



Goldbach Gschichten

Wenn die Tage kürzer werden – Einbruchsschutz in der dunklen Jahreszeit

November: Draußen wird es früh dunkel, drinnen macht man es sich gemütlich.

Doch genau diese Jahreszeit nutzen Einbrecher besonders gern. Die frühe Dunkelheit bietet Schutz vor neugierigen Blicken, und viele Häuser wirken unbewohnt, wenn noch niemand von der Arbeit zurück ist. Kein Wunder, dass die Einbruchszahlen im Herbst und Winter regelmäßig steigen. Umso wichtiger ist es, rechtzeitig vorzusorgen – mit Technik, Achtsamkeit und ein paar cleveren Tricks.



Nachhaltig. Regional. Zukunftssicher.
Photovoltaik aus Bayerbach.

elhesa • Daniel Pawlitschko
Ergoldsbacher Str. 25
84092 Bayerbach b. Ergoldsbach
Tel 08774 9695171 | info@elhesa.de



④ Die Nachbarschaft als Sicherheitsnetz

Aufmerksame Nachbarn sind Gold wert. Wer den Briefkasten leert, die Rollläden bewegt oder zwischendurch das Licht einschaltet, hält das Haus lebendig. Und ein kurzer Blick über den Gartenzaun kann Einbrecher schneller vertreiben als jede Kamera.

⑤ Cleveres Verhalten zählt

Viele Einbrüche gelingen, weil Häuser wie „verlassen“ wirken. Falls Sie abwesend sind sorgen Sie dafür, dass Nachbarn oder Freunde den Briefkasten leeren, Pakete wegräumen. Posten Sie Urlaubsbilder erst nach Rückkehr in den sozialen Medien. Also: Alltag simulieren und Diskretion wahren.

⑥ Beratung & Versicherung nicht vergessen

Polizei und Fachbetriebe beraten kostenlos und individuell. Und falls doch etwas passiert: Eine aktuelle Hausratversicherung sorgt dafür, dass der Schaden nicht auch noch finanziell weh tut.



Fazit:

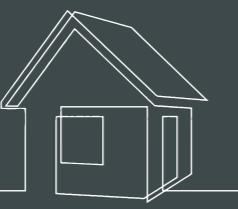
Gerade in der dunklen Jahreszeit gilt: Wer sein Zuhause bewusst absichert, schützt nicht nur Wertvolles, sondern auch das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit.

Wer früh plant, spart später Zeit, Geld und Nerven – und sorgt dafür, dass das neue Zuhause vom ersten Tag an rundum stimmt.

GANGA
BODEN- UND WANDGESTALTUNG
Professionelle Boden- und Wandgestaltung für Ihr Zuhause.
PARKETT · VINYL · TEPPICH · LINOLEUM · PVC · MALERARBEITEN
Sprechen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne!
+49(0)176 / 61 61 61 64 | www.ganga-boden.de

LEITHNER
TORE & ANTRIEBE
Regensburger Str. 44, 93104 Sünching
Tel: 01704 401594
E-Mail: info@garagentore-leithner.de
www.garagentore-leithner.de

Zimmerei · Holzbau
SPICHTINGER
Dachstühle
Massivholzbau
Sanierungen
Carports
Terrassen
Blech- und Spenglerarbeiten
Photovoltaik für Eigenverbrauch
Gerabacher Str. 12 • 84092 Bayerbach
Mobil 0176 21758707
daniel@holzbau-spichtinger.de
www.holzbau-spichtinger.de



Traumhaus oder Kostenfalle? – Worauf es beim Immobilienkauf ankommt

Der Wunsch nach den eigenen vier Wänden ist groß – gerade in Zeiten steigender Mieten und knapper Wohnangebote. Doch wer eine Immobilie kaufen möchte, sollte mehr beachten als nur den schönen Ausblick vom Balkon.

Lage, Lage, Lage

– dieser alte Leitsatz gilt nach wie vor. Infrastruktur, Verkehrsanbindung und die Entwicklung des Viertels beeinflussen den Wert einer Immobilie langfristig stärker als die Ausstattung. Ein modernes Bad lässt sich renovieren, eine schlechte Lage nicht.

Finanzierung klug planen:

Ein solides Budget ist das A und O. Banken erwarten Eigenkapital, meist rund 20 bis 30 Prozent des Kaufpreises. Neben Kaufpreis und Zinsen dürfen Nebenkosten wie Grundsteuer, Notar und Makler nicht unterschätzt werden – sie machen schnell weitere zehn Prozent aus.

Bausubstanz prüfen:

Ein charmantes Altbauhaus kann verdeckte Sanierungskosten bergen. Ein unabhängiger Gutachter lohnt sich, um Überraschungen zu vermeiden.

Vertragliches im Blick behalten:

Grundbuch, Lasten und mögliche Wegerechte sollten vor dem Kauf sorgfältig geprüft werden.

Fazit:

Wer sich Zeit nimmt, Expertenrat einholt und den Blick für Details behält, verwandelt den Immobilienkauf vom Risiko in eine lohnende Investition – und erfüllt sich vielleicht den Traum vom eigenen Zuhause.

HOFMEISTER FORST- UND GARTENTECHNIK

Wir sind Ihr zuverlässiger Partner für Forst- und Gartentechnik in Dingolfing, Landshut und Umgebung. Bei uns erhalten Sie hochwertige Forst- und Gartengeräte, passende Ersatzteile sowie einen professionellen Service rund um Wartung und Reparatur.

Unser Service

- Verkauf von Forst- und Gartengeräten
- Installation von Mährobotern
- Service Reparaturen



HOFMEISTER

FORST- & GARTENTECHNIK

© welcomia/depositphotos

info@hofmeister-hagenau.de

www.hofmeister-hagenau.de

+49 8774 376



© welcomia/depositphotos

Attraktive Eigentumswohnungen in Schierling – KfW-Förderung gesichert –



Energiestandard „KfW 40 NH“ (Energieeffizienzklasse A+) durch umweltbewusste Bauweise und energieschonende Ausstattungsmerkmale



Dupré Immobilien



Tel. 0170 4328138

Goldbach Gschichten



Wir bringen Spannung in Ihr Leben
ELEKTROMEISTERBETRIEB
seit 2010



Dieselstraße 1 – 84061 Ergoldsbach – info@energietechnik-schmid.de – 08771 – 77 99 70

MENGKOFEN-HOFDORF

für Naturliebhaber in ruhiger Lage



HIER ENTSTEHEN

ETW mit 4 Wohneinheiten und 2 Einfamilienhäuser

- 4 Eigentumswohnungen mit Garage, 2- und 3-Zimmerwohnungen von 67 m² bis 81 m², Energieträger: Strom, Endenergiebedarf: 27,5 kWh/(m².a)
- Grundstück für EFH Parzelle 02 mit 643 m²
- Grundstück für EFH Parzelle 03 mit 671 m²



Ein Haus
für's Leben
SCHMALZL
MASSIVHAUS

info@schmalzl-massivhaus.de

oder 09402 / 9318-28

www.schmalzl-massivhaus.de

Jetzt weitere
Informationen
anfordern!



BUCHTIPP

EIN TRAUM UND DIE BRÜCKE ZU REGENS- BURG

von U. B. Wudtik



In dieser Erzählung wandert im Mittelalter der tiefgläubige Jude Abraham von Franken nach Regensburg, weil ihm im Traum gezeigt wurde, auf der Steinernen Brücke könnte er einen Schatz entdecken und sein Glück finden. Auf der langen Wanderung Abrahams erlebt der Leser interessante Details über die traditionelle jüdische Glaubens-praxis und über die Probleme der Juden in Würzburg und Nürnberg, in Regensburg und Landshut.

Vorgestellt von Dr. Georg F. Schmidt



Aber auf der Regensburger Brücke kann der Suchende in all den heiteren seltsamen und dramatischen Szenen mit überspannten Damen, mit Schlafwandlern, Anglern und zwei Trinkern die Wahrheit lange nicht erkennen, bis sie ihm der ahnungslose Hauptmann der Brückenwache lachend und spöttend verkündet. Das lesewerte, unterhaltsame Büchlein bietet auch Jugendlichen einen ersten leicht verständlichen Einblick in das traditionelle Judentum und fördert so das Verständnis für die etwa 3300 Jahre alte Religion mit nur einem Gott. Weiterhin erfährt man geschichtliche Tatsachen aus dem Mittelalter. In einem Anhang werden Details erklärt.

OSTERMAYR
We enjoy agriculture!

HAUSAUSSTELLUNG



AUTOZormeier
GmbH



Gebersdorf 20
84056 Rottenburg
Tel. 08785 264
www.auto-zormeier.de

Fast vergessene Begriffe

Wer oder was ist ein Durl?

- Leichtsinniges Mädchen
- Spezieller Schraubenzieher
- Rosinenkuchen
- Hochsteckfrisur



Helga Janker (aus Lohmühle) erklärt:

"Is des a Durl." „Mei host des eit geseug, und verkehrt reagiert hat. Dann heißt es: „Mei host des eit geseug,“ und vielleicht etwas auf die zu leichten Schuhler genommen hat. Eine, die vielleicht etwas gemacht hat, ansnearesten aber schon patient ist, die etwas Dummes gemacht hat. Als Durl wird eine Frau bezichnet, doch immer wieder mal unter. Als Durl wird eine Frau bezichnet, immer selber, aber da ich in der Allerpflege arbeitete, kommt es mir sehr seltsam, aber da ich in den letzten Jahren höre, dass es 47 Jahren in Wörth an der Donau aufgewachsen und ohne schon seit ich bin in Wörth hier ist es bekannt in den letzten Jahren höre ich es 47 Jahren in Wörth an der Donau aufgewachsen und ohne schon seit"

Kennen auch Sie einen „fast vergessenen Begriff“?
Schreiben Sie an christine.biener@verlag-beuthauser.de

GEWINNSPIEL

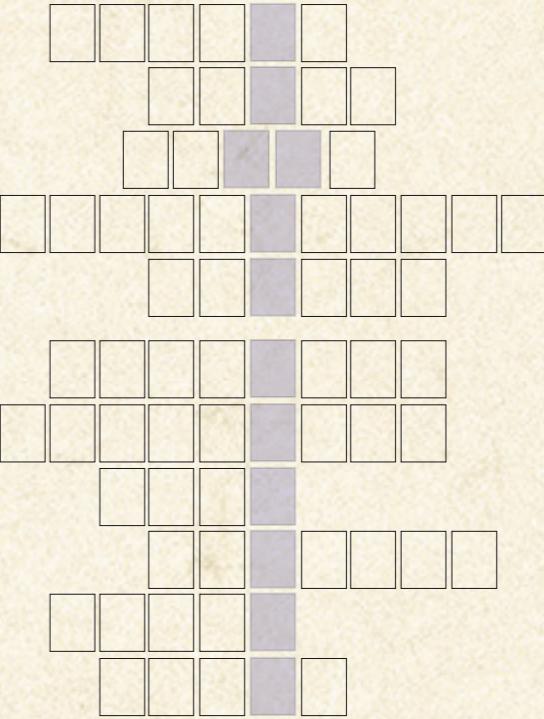


1. Mit 24 heiratet Hildegard ihren Mann aus ...
2. Anlass zur Reise im vorgestellten Buch
3. Vorname von Hildegards Tochter
4. Schweres Schlachtschwein für die Weihnachtszeit
5. Für Hildegard eine Ablenkung in schwierigen Zeiten
6. Japanische Präfektur, namensgebend für Kürbisart
7. Überbrachte Hildegard Schwarzfischer als Kind im Dorf
8. Beeinflusst den Wert einer Immobilie
9. Neben Türen die Hauptangriffspunkte für Einbrecher
10. Geschenk einer Lehrerin an Hildegard
11. Hierfür bekam Hildegards Vater Fronturlaub

LÖSUNGSWORT

bis zum 7. November mit
Adresse und Betreff
„Goldbach Gschichten“

per Postkarte an:
Verlag Beuthauser
Antoniusweg 27
84069 Schierling



oder per E-Mail an:
gewinn@verlag-beuthauser.de
oder über unsere Homepage



300. GEBURTSTAG IGNAZ GÜNTHER

Ignaz Günther prägte als Rokokobildhauer die Kirchen Bayerns entscheidend. Geboren am 22. November 1725 in einem kleinen Dorf im Altmühltafel landet er in Rom, wo er die Kunst Michelangelo und weiterer großer Meister studiert. Ignaz Günther stirbt am 25. Februar 1775 im Alter von 49 Jahren in München. Doch seine Kunst überdauerte ihn: Mehrere Straßen in der Region sind nach ihm benannt sind, z.B. in Sünching, Mallersdorf-Pfaffenberg, Freising und München. – Jonas Drexel – (Quellen: The Metropolitan Museum of Art, Porzellan Manufaktur Nymphenburg, Südt. Barock, Wikipedia)



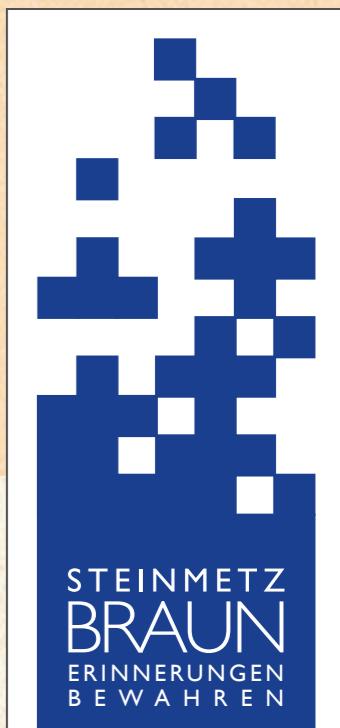
IMPRESSUM:

Verlag Beuthauser
Antoniusweg 27
84069 Schierling
www.verlag-beuthauser.de
Anzeigenannahme:

Tel.: 09451 941005
info@verlag-beuthauser.de
Auflage: 7.000 Stück
Druck: Schmidl & Rotaplan
Druck GmbH

Redaktionsschluss:
7.11.2025

Die nächste Ausgabe
erscheint am 27.11.2025



STEINMETZ BRAUN
ERINNERUNGEN
B E W A H R E N

84051 ALTHEIM | OHMSTR. 2
TELEFON 08703-397
WWW.STEINMETZ-BRAUN.DE
ZWEIGSTELLE:
84088 NEUFAHRN
HAUPTSTR. 50
TELEFON 08773-7089-387

Rezept-Ecke

4 Portionen

Herbstliches Hokkaidokürbis-Kartoffelgulasch mit Dip

von Sandra Schillinger aus Laberweinting

Zutaten:

- 2 mittlere Zwiebeln, geachtelt in Spalten
- 400 g Hokkaidokürbis, geschält, entkernt, in Würfeln
- 400 g Kartoffeln festkochend, geschält, in Würfeln
- 15 g Sonnenblumenöl
- 4 Stück Tomaten
- 2 Stück Paprika rot/gelb
- 3 gehäufte TL Gewürzpastei
Gemüsebrühe
- 2 EL Apfelessig naturtrüb
- 2 TL Paprika edelsüß
- 1/4 TL Paprika geräuchert
- 1/4 TL Paprika rosenscharf
- 1 TL Salz
- 2 TL Agavendicksaft
- 80 g Tomatenmark
- 500 g Wasser



Zutaten Dip:

- 1 Becher Crème fraîche
- 3–4 Stängel Petersilie frisch
- 2 Spritzer Zitronensaft
- etwas Pfeffer schwarz, gemahlen
- 1/4 TL Salz

Guten Appetit

Zubereitung:

1. Zwiebeln schälen, achteln und in einem Bräter mit 15 g Sonnenblumenöl glasig anbraten.
2. Hokkaidokürbis schälen, entkernen und in Würfel von ca. 1,5 / 2 cm Kantenlänge schneiden.
Kartoffeln schälen und ebenfalls in ca. 1,5 / 2 cm große Würfel schneiden.
Kürbis- und Kartoffelwürfel in den Bräter geben und kurz zusammen anbraten.
3. Paprika in Streifen schneiden. Tomaten würfeln. Paprika und Tomaten anschließend in den Bräter geben.
Alle restlichen Zutaten ebenfalls in den Bräter geben.
Mit dem Kochlöffel vermischen.
4. Den gesamten Inhalt im Bräter ca. 40 Minuten leicht köcheln bzw. schmoren lassen.
Nach Ende dieser Zeit testen, ob Kartoffeln und Kürbis gar sind und bei Bedarf die Kochzeit verlängern.

Zubereitung Dip:

1. Crème fraîche in eine Schüssel geben.
Petersilie waschen, trocken tupfen und grob zerkleinern. Petersilie zur Crème fraîche geben.
2. Zwei Spritzer Zitronensaft ebenfalls hinzufügen, kurz umrühren. Etwas schwarzen Pfeffer und das Salz zugeben.
Alles zusammen vermengen. Fertig ist der Dip.
Dip in kleinen Schälchen abfüllen und zum fertigen Hokkaidokürbis-Kartoffelgulasch servieren.
Dazu passt ein frisches, hausgemachtes Baguette.



Saustecher

Im Jahreskreis ist der Herbst eingezogen. Es ist wieder kühler und auch die Arbeit auf dem Feld ist ruhiger geworden. Außerdem, Weihnachten ist nicht mehr weit, was liegt also näher als den „Weihnachter“ (ein besonders schweres Schwein) zu schlachten.

Mein Onkel war für die meisten Bauern unseres kleinen Dorfes der Hausmetzger: Kein schlechter Beruf, denn bei einem Metzger geht das Essen so leicht nicht aus. Um 6 Uhr früh ging das Saustechen los. Das Wasser zum Abbrühen des Tieres musste schon kochen. Das Schwein wurde aus dem Stall geführt und dann mit einem Schussapparat erschossen. Der Metzger öffnete die Halsschlagader, damit das Vieh richtig ausbluten konnte. Für die Blutwürste wurde das Blut in einer Schüssel aufgefangen und gerührt, damit es nicht stockte. Das Schwein wurde in den sog. Sautrog gelegt, mit

Brühpech bestreut und heißem Wasser (ca. 85 bis 90 Grad) übergossen, sodass die Borsten mit Hilfe einer Kette bzw. Sauglocke abgerieben werden konnten. Anschließend hängte man das saubere Tier an einen Galgen, der Metzger öffnete es und entnahm die Eingeweide. Nun kam der Fleischbeschauer zum Untersuchen des Fleisches. War es gesund, kamen einige Stücke wie Kopf, Herz, Niere und Kronfleisch direkt in einen Topf und wurden anschließend als Kesselfleisch serviert. Alle Helfer freuten sich auf diesen Leckerbissen.

Nun ging es an das Waschen der Därme, die für die Blut- und Leberwürste benötigt wurden. Wurstmasse und Presssack wurden in Därme, Magen oder Pergamentpapier eingefüllt und in einer Brühe gekocht. Diese war Grundlage für eine Suppe mit Schwarzbrotstücken, der sog. Brittsuppe. Wenn eine Wurst platzte, war keiner traurig, denn es verbesserte den Geschmack der Brühe. Danach wurde das Fleisch geteilt. Die großen „Zenterlinge“ vom Hinterschinken und Rippenstücke wurden eingepökelt (in d’Sur glegt) und nach 6 bis 8 Wochen in der Seich geräuchert. An Weihnachten konnte das frische Geselchte dann endlich genossen werden. Auch der Herr Pfarrer sowie der Lehrer erhielten ein Stück Fleisch. Der Schweinespeck wurde ausgelassen und die Grieben (Kreml) für Maultaschen und Bratkartoffeln verwendet.

Auch wenn der Tag des Saustechens sehr arbeitsreich war, so freute man sich, den Speiseplan wieder bereichert zu haben.